

Gegen Schachtelsätze und Sprachschwulst

Ein Journalist will Juristen zu normaler Sprache verhelfen – zum Wohl der Mandanten

Wer von der Behörde oder dem Gericht Post bekommt, glaubt der deutschen Sprache nicht mächtig zu sein: Juristendeutsch ist ein Fall für sich. Oder für Michael Schmuck. Der Rechtsanwalt, Absolvent der Henri-Nannen-Journalistenschule und talentierte Comic-Texter hat den Kampf gegen den Schachtelsatz und Juristenschwulst angetreten – für eine klare Sprache zwischen Mandanten, Richtern, Angeklagten und Zeugen. Nicht etwa, weil er eine höhere Kultursprache will, sondern der Verständlichkeit halber. „Das heißt nicht, dass Fachbegriffe verschwinden sollen. Aber diese Floskeln und ewigen Wiederholungen müssen einfach nicht sein.“ Deshalb bietet Michael Schmuck seit kurzem Kurz-Seminare für Juristen an, die auch etwas gegen den komplizierten Fachjargon haben, aber das Patentrezept dagegen nicht kennen. Noch nicht.

„Viele Juristen sprechen sogar privat ihr Juristendeutsch – schrecklich“, findet Schmuck und gibt ein Beispiel: Statt „Soll ich den Artikel wegwerfen?“ sagen viele Juristen gerne „Soll ich den Artikel zum Wegfall bringen?“. Das hat ihn schon als Student derart auf die Palme gebracht, dass er nun ein Buch darüber schreiben möchte. Die Chancen stehen gut. Inzwischen hat Schmuck für sein Anliegen in Sachen Juristendeutsch nämlich schon viel Zuspruch bekommen: Die neu gegründete Bucerius Law School in Hamburg und die Sparkassen-Akademie haben den 39-jährigen Anwalt als Dozenten fest gebucht – das Geschäft mit der Sprache brummt.

Oft geht das Kauderwelsch schon bei der Anrede los. Da heißt es „Sehr geehrte Damen und Herren Kollegen“, statt „Liebe Kolleginnen und Kollegen“. Oder in einer Examens-

arbeit: „Der Führer des Kraftfahrzeuges war infolge des Genusses alkoholischer Getränke nicht mehr in der Lage, sein Fahrzeug sicher zu führen, was darin zum Ausdruck kam, dass er eine fremde Sache von bedeutendem Wert, eine Laterne, konkret gefährdete, hier sogar beschädigte.“ Wer aber schreibt, „Der Autofahrer war stockbesoffen und fuhr deshalb gegen die Laterne“, würde nach den Worten von Michael Schmuck in Juristenkreisen für „pleplem“ erklärt.

Dem Multitalent fiel es schon an der Uni schwer, den dort gängigen Nominalstil und die Schachtelsätze einzuhalten. Dort habe man ihm immer gesagt: Das klingt viel zu simpel, was Sie schreiben, zu unwissenschaftlich. Schmuck selbst sieht das ganz anders. Er ist der Überzeugung, dass schwer verständliches Juristendeutsch Mandanten regelrecht schaden kann: „Wenn sie beispielsweise eine Frist versäumen, weil sie den Brief ihres Anwalts nicht verstehen.“

In seinem zweitägigen Seminar weicht er seine Schützlinge zuerst in die Lehren des Journalisten Wolf Schneider ein. Der gilt als Guru der klaren Sprache und ist Vorbild für Menschen mit Sprachsinn.

Im Seminar kann der sprachgeschädigte Jurist einiges lernen: Das Wichtigste nach vorn, wenig Adjektive und viel Verben verwenden – sowie „Schachtelsätze in die Tonne treten“. Vor allem der Nominalstil, der im Gesetz Abstraktes gut darstellt, aber im normalen Umgang nur stört, soll den Lernwilligen abgewöhnt werden. Das Ganze soll einen Tag sacken, denn schlechte Gewohnheiten sitzen tief. Am zweiten Tag wird dann praktisch geübt. „Das ist dann immer ein schöner Aha-Effekt. Viele Teilnehmer sind wirklich erstaunt darüber, wie einfach man sich ausdrücken kann“, sagt Schmuck. Einen speziellen Brief bringt er besonders gerne mit ins Seminar. Das Absageschreiben eines Juristen, der eigentlich an dem Kurs teilnehmen wollte. „Betreff: Stornierung des Seminars ‚Deutsch für Anwälte‘. Sehr geehrte Damen und Herren, in vorbezeichneter Angelegenheit muss ich leider aufgrund der derzeitigen Arbeitsbelastung die Teilnahme von... und meine Teilnahme stornieren“. Dabei hätte er genauso gut schreiben können: „Ich kann leider nicht kommen, weil ich arbeiten muss“, findet Schmuck. Ein Kandidat, der den Seminarbesuch dringend gebraucht hätte. **KATJA WINCKLER**



M. SCHMUCK.



JURISTEN-KAUDERWELSCH. Wie in dem Comic – so das Leben. Der Rechtsanwalt und Journalist Michael Schmuck veranstaltet Seminare gegen die verquaste Sprache im Gerichtssaal und textet auch Justiz-Comics zum Thema. Das Beispiel aus „Dreimal abgeschleppt und nichts gemerkt“, ist im Berliner ReNoService-Verlag erschienen (24,80 Mark). Repro: pr

Seminar: „Vom Schwulst zur klaren Formulierung“, 18./19. August sowie 4./5. September. Kosten: 490 Mark. Außerdem gibt es Workshops, in denen die Kenntnisse weiter vertieft werden können. Informationen und Anmeldung: Henri-Nannen-Schule Berlin, Karl-Liebknecht-Straße 29, 10178 Berlin. ☎ 23 27-55 05, Fax: 23 27-55 12.